

und verletzte sich so, daß er daran starb, und jetzt wird dem andern Bruder die Mühle von irgend einer verruchten Hand angezündet. — Leider sind bei diesem Brande auch drei Menschenleben zu Grunde gegangen; es waren Dienstmädchen, die in einer Dachkammer schliefen und nicht mehr herab konnten; auch der Besitzer und seine übrigen Leute konnten nichts als das nackte Leben retten. Ebenso ist eine bei der Mühle gestandene Scheuer gänzlich ein Raub der Flammen geworden.

— Vom Allgäu, 24. Juli. Ein wolkenbruchartiger Regen, welcher sich am letzten Sonntag Abends über Jöny und die Umgegend entlud, richtete an einigen Orten erheblichen Schaden an. Das entfesselte Element durchbrach nämlich auf bayerischem Gebiete den Damm eines großen Weihers, in Folge dessen sich nun ungeheure Wassermassen durch das ohnehin flach liegende Bett des untern Argenflusses wälzten. Bäume wurden entwurzelt und Scheiterholz, Sägbäume, Bretter u. s. f. in großer Masse mit fortgerissen. Bei Großholzleuten verstrickten sich nun die anströmenden Holzmassen der Art, daß der zu riesiger Höhe angewachsene Fluß über die Ufer trat und die in der Nähe stehenden Häuser ernstlich bedrohte. Der Straßenwärtler daselbst war nicht mehr im Stande, mit den Seinen das schwer bedrohte Haus zu verlassen, und brachte die ganze Nacht in wahrer Todesangst zu. In einer andern Wohnung waren die untern Gelasse bereits über 4 Fuß mit Wasser angefüllt, und fand die Frau des Hauses, die von dem ungewöhnlichen fürchterlichen Getöse aufgeschreckt wurde, und nach ihrem im untern Wohnzimmer schlafenden Kinde sehen wollte, die Wiege mit dem ruhig schlafenden Kinde darin im Wasser hin- und herschwimmend. Man flüchtete mit Vieh und andern Habseligkeiten, so gut es gieng, als endlich das Wasser zu fallen begann. Der anbrechende Tag zeigte nun ein trauriges Bild der Zerstörung. Gärten, Acker und Wiesen waren mit Kies und Morast überschwemmt und eine ziemlich große Strecke der Staatsstraße ist total weggeschwemmt. Auch in Rothenbach war das Wohnhaus des dortigen Müllers mit seinen Bewohnern in Gefahr, eine Deute des Wassers zu werden, wenn dasselbe nicht durch sein vor 3 Jahren erbautes Wöhr geschützt gewesen wäre, das aber zur Hälfte weggerissen wurde. Der von Kempten nach Jöny fahrende Eilwagen war in der Nähe von dem benachbarten bayerischen Orte Bengen in größter Gefahr und vermochte in jener Nacht seinen Weg nicht weiter fortzusetzen. An der Argenbrücke bei Kengers, auf der Straße von Jöny nach Leutkirch, wurden die mittlern Joche weggerissen, so daß sie vorerst polizeilich gesperrt ist. Brücken, Stege und Wege überhaupt wurden in einem ziemlich weiten Umkreise theils weggerissen, theils stark beschädigt. Daß ein Menschenleben zu Grunde gegangen, haben wir bisher nicht in Erfahrung gebracht; nur ein todtes Pferd sah man in den mächtigen Fluthen daherschwimmen. Mögen die vom obern bayerischen Allgäu einlaufenden Nachrichten nicht noch ungünstiger lauten!

Am Jakobifeiertage fand in Kirchheim u. S. die jährliche Wanderversammlung der württembergischen Gewerbevereine statt, die von 15 Vereinen besichtigt wurde. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Ulm gewählt.

Bachnang. (Warnung.)

Da mein Sohn Wilhelm fortfährt, auf meinen Namen Schulden zu contrahiren, so sehe ich mich genöthigt, hiemit Jedermann zu verwarnen, demselben nichts mehr anzuborgen, da ich von heute an für denselben keine Zahlungen mehr leiste.
Den 29. Juli 1856.

Bud, Oberamtsdiener.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 34 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 24. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	8	58	8	28	8	4
" Dinkel, neuer . . .	9	—	—	—	—	—
" Haber	6	—	5	47	5	38
1 Simri Weizen . . .	2	12	2	—	—	—
" Gerste, alte . . .	1	20	1	16	—	—
" Gerste, neue . . .	1	—	—	56	—	52
" Roggen	1	30	1	24	—	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	—	—	56	—	25
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	40
" Welschkorn . . .	2	—	1	48	1	40

Hall. Naturalienpreise vom 26. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	47	2	41	2	30
" Roggen	1	37	1	34	1	32
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	50	1	43	1	32
" Gerste	1	20	1	11	—	50
" Haber	—	47	—	44	—	42
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 26. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	20	57	20	—
" Dinkel	9	30	8	36	7	15
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	10	24	10	22	10	—
" Gerste	10	15	10	1	9	30
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	36	6	17	5	46

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 62. Freitag den 1. August 1856.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Die Ablieferung der Leichname in die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart betreffend.)

Die Veraccordirung dieses Geschäfts für das Winterhalbjahr 1856/57 findet am Donnerstag den 7. August Vormittags 8 Uhr auf der hiesigen Oberamtskanzlei statt und wird bemerkt, daß die Accordanten über die Zahlungsfähigkeit der von ihnen zu stellenden Bürgen obrigkeitliche Zeugnisse beizubringen haben.
Den 29. Juli 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Bachnang. Gläubiger-Aufforderung.

Oberamtsgerichtlich mit der außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache:

1) der Wittve des Gottlieb Friedrich Häuser, Bäckers von hier, Regine Friederike, geb. Winter, und

2) Johann Gottlieb Groß, Metzgers hier, beauftragt, haben wir zur Vornahme der Schuldenliquidation und der weiteren damit verbundenen Verhandlungen Tagfahrt auf

Dienstag den 26. August
ad 1) Vormittags 8 Uhr,
ad 2) Nachmittags 2 Uhr,

festgesetzt, und fordern hiemit alle diejenigen, welche rechtmäßige Ansprüche an die betreffenden Massen zu machen haben, auf, solche unter Vorlegung der Beweisurkunden geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie unberücksichtigt bleiben.

Den 19. Juli 1856.
K. Gerichtsnotariat. Gemeinderath.
Drescher, A. W. Vorstand: Schwüdele.

Revier Weissach. Mittwoch den 6. August Morgens 8 Uhr. kommen im Schlag Thänis, Klinge zum Verkauf; 25 Nro. tannene Stumpen, und im Dörsenhau gegen 10 Uhr: 61 Nro.

tannene Stumpen, wozu Liebhaber eingeladen werden. Für die Bekanntmachung wolle gesorgt werden.
Revierförster Seiß.

Forstamt Comburg. Revier Mönchsberg. Holz-Verkauf.

Montag den 4. August werden im Aufstreich verkauft:

1) im Staatswald Winkelberg: 20 1/2 Rftr. buchene Scheiter, 4 1/2 Rftr. dto. Prügel, 64 Rftr. tannene Scheiter, 11 Rftr. dto. Prügel, 14 Rftr. tannene Rinden und 805 Stück buchene Wellen auf Maden.

2) Im Staatswald Schöntal, Ath. 2. a.: 4 Stück Buchen mit 194,6 Cub., 18 Stück Nadelholz mit 1219,6 Cub., 24 1/2 Klafter buchene Scheiter, 7 3/4 Rftr. dto. Prügel, 8 Rftr. tannene Scheiter, 57 3/4 dto. Prügel, 6 Rftr. Abfallholz, 15 1/2 Rftr. tannene Rinden. Scheidholz in verschiedenen Distrikten: 3 Stück Sägholz-Nadelholz mit 92,7 Cub., 11 1/2 Rftr. tannene Scheiter, 8 3/4 Rftr. dto. Prügel und 8 Stück 25' lange tannene Stangen.

Zusammenkunft in Mönchsberg Morgens 8 Uhr beim Försterhaus.

Mönchsberg, den 28. Juli 1856.
Im Auftrag des K. Forstamts:
K. Revierförster Rappeler.

Privat: Anzeigen.

Ba'nang. (Geld: Offert.)

Von der Oberamtsparasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträgen entgegen der Cassier: Höchel.

Ba'nang. Geldanlehen

in Posten von 1000 fl., 225 fl. und 30 fl. Wo sagt die Repartition.

Murrhardt.

Gasthof - Empfehlung.

Nachdem ich die Schildwirthschaft zum Schwanen hier käuflich erworben, setze ich hiemit an, daß ich dieselbe am nächsten Sonntag eröffnen werde und empfehle mich unter Dankesbezeugung für den mir bisher geschenkten Zuspruch zur ferneren Fortsetzung desselben, indem ich wie bisher meinen verehrten Gästen reelle und gute Behandlung zusichere.

Leopold Mott, Bierbrauer u. Gastgeber z. Schwanen.

Maurer: Gesuch.

Bei Maurermeister Fris in Reichenberg können täglich tüchtige Maurergesellen gegen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung erhalten.

Ba'nang. Nächsten Sonntag habe ich den Breßelnbactag, wozu ich höflichst einlade.

Bäcker Kinger beim Rathhaus.

Althütte: (Darlehens: Gesuch.)

Für einen jungen thätigen Mann wird ein Darlehen von 300 fl. bis 360 fl. auf mehr als doppelte Versicherung nach d.ermaligem Werthe gesucht durch den

Hülfsbeamten Reimann.

Nro. 342,

oder:

Die Erbin und der Künstler.

Von F. Clinton Barrington. Aus dem Englischen von W. S.

Maude ist kein sehr niedlicher Name und ist, wie wir glauben, ein Spizname von Margaret; doch das thut nichts zur Sache, man hat uns so berichtet. Margaret besaß ein feines, angenehmes Benehmen, und es scheint uns, daß dieser Name stets irgend einem vorzüglichen Mädchen, einer Art von höherem Wesen mit dunklem Haar und Augenbraunen, und einem Gesicht à la Minerva angehört.

Dennoch lieben wir die Spottnamen nicht, als wie Maude, Madge, May, Maygy und Mat; doch von den fünf ist Maude nach unserer Ansicht immerhin der Beste; er enthält mehr Würde als irgend einer der andern.

Uebrigens liest ein anständiges Mädchen mit Schönheit jeden Namen, und sehen wir irgend Eine einen solchen tragen, vereinen wir ihn stets mit derselben.

So gehörte der Name Maude einem der schönsten Mädchen von Philadelphia an, nicht bloß einer Schönheit, nein, sie war die Schönheit selbst. Die Trägerin dieses prächtigen Ausdrucks war eine Schöne voll Verstand und noch dazu eine Erbin. Was kann man mehr sagen? Sie war eine bezaubernde Neunzehnjährige und verband mit der Liebhaftigkeit eines jugendlichen Mädchens die angemessene Zurückhaltung des älteren Weibstandes.

Maude hatte viele Anbeter. Gieng sie zufällig einmal zu Fuß durch die Walnut- oder Chesnut-Strasse so gieng sie keine tausend Schritte, ohne daß sie fünf Stuger als Escorte begleitet hätten, einer an jeder Seite und drei hinten. Arm in Arm. War sie auf einem Ball, so wußte Jedermann, in welchem Theile des Saales Maude May sich befand, denn sie war von ihren Anbetern förmlich belagert. Keine der andern Schönen war eifersüchtig auf sie. Die besondern Vorzüge und die außerordentliche Schönheit wurden ihr von Jedermann zugestanden; und dann war sie so liebenswürdig und gutmüthig, so sanft und einnehmend in ihrem Betragen und von einer so offenerzigen Freundlichkeit, daß Niemand ihr hätte böse sein können, was sie übrigens auch nicht zugelassen hätte. Bei dem Anblicke ihres liebenswürdigen Lächelns würde sie selbst die kältesten Reidesblide umgewandelt haben.

Dies war die Maude keine Verstellung. Sie war zu ihrem Stande geboren, Huldigungen zu empfangen und sich als eine anmuthige Grazie in den höhern Sirkeln zu bewegen.

Sie war Enkelin eines Lord, Gouverneur der Kolonien, Urenkelin eines englischen Grafen, ihr Vater einer der Millionäre und bedeutendsten Capitalisten der Stadt. Mit Schönheit, Erziehung, Talenten, Wis und Humor, mit Grazie und gutem Taet ausgestattet, war dieses Mädchen ganz für ihre Stellung geschaffen und Niemand stritt ihr diesen hohen Vorrang ab.

Die Residenz des Herrn May befand sich in dem vornehmsten Theile der Stadt und war einer der elegantesten Paläste mit Marmorstufen auf der Frontseite und mit gewölbten Gängen von weißem Marmor, welche die Avenuen, die Stadt von Penn se, sehr zierten.

In dieser reichen Wohnung regierte Maude als höchste Gebieterin, denn sie war einziges Kind und Waise seit ihrem fünften Jahre. Ihr Vater setzte ihr in Erfüllung ihrer geringsten Wünsche kein Ziel, indem ihr klarer Verstand genau die Grenzen kannte, welche Sparsamkeit von Verschwendung Scheidet.

„Gut, Maude,“ sagte eines Abends nach zehn Uhr ihr Vater zu ihr, nachdem sie alle ihre Anbeter, sechs an der Zahl, verlassen und sie allein

waren, „mein lieber Tochter, welcher von diesen aufmerksamen Herren liebt Dich am?“

„Keiner, theurer Vater!“ sagte sie, indem sie ruhig von ihrem Musikbuche aufschaute.

„Du wirst doch nicht als ein altes Mädchen leben und sterben wollen?“

„Nein, lieber Vater, ich hoffe es nicht,“ sagte sie lachend; „aber sehen Sie diese sechs Stuger, welche mir, ähnlich einem Schatten, Schritt für Schritt folgen, genau an.“

„Gut, ich habe sie alle gesehen. Sie sind alle ohne Ausnahme gute Partien. Hier ist Charles Girault, ein junger Advocat von guter Familie und Talenten und wird eines Tages ein Richter oder Senator in Washington sein. Was hast Du an ihm auszusetzen?“

„Einzig, daß er so eitel und selbstsüchtig ist. Er wünscht mich allein, um sich selbst anbeten zu können. Er sucht eine Verbindung mit mir, um sich damit brüsten zu können. Sein einziger Plan ist, sagen zu können, ich besitze das schönste Weib in Philadelphia. Uebrigens spreche ich Ihnen, lieber Vater, meine Meinung offen aus und ich hoffe, Sie werden mich nicht der Eitelkeit beschuldigen. Aber ich sehe in Charles hinein. Sein Eigendünkel ist so durchsichtig, wie Glas. Würde ich die Platten bekommen und entstellt werden, würde er bald nicht mehr in meinem Gefolge sein und würde mich kaum eines Junikens würdigen, wenn ich ihm auf der Straße begegnete.“

Herr May lachte herzlich, doch fühlte er die Wahrheit dieser Bemerkung, und war von der Richtigkeit und der Kenntniß der menschlichen Natur durchdrungen.

„Aber was sagst Du zu Edgar Ellis? Er ist aus einer guten Familie. Er ist ein vielversprechender junger Arzt und wird eines Tages an der Spitze der medicinischen Facultät stehen. Und noch dazu singt er so vortrefflich.“

„Das ist es eben, lieber Vater; er liebt nicht mich, sondern meine Stimme. Er sagt, daß sich unsere Stimmen in Harmonie vermählen. Er ist so kurzsichtig, selbst mit allen seinen guten Augenkläsern, daß ich nicht glaube, daß er die geringste Idee hat, wie ich aussehe. Es ist eine Frage, ob er weiß, ob meine Augen blau oder braun sind. Er sucht ein Weib, welches mit ihm singen kann und hauptsächlich die Melodien und die Musik, die er selbst componirt hat. Er bildet sich ein ich könne es, und deshalb wünscht er mich zu heirathen.“

Herr May drehte sich auf die Seite und brach in ein herzliches Lachen aus.

„Du bist eine vollständiger Portraitmaler; aber Dein Pinsel ist ein Schwert, in Säure getaucht. Da finden sich keine Delicaten vor, Maude. Du wirfst doch keinen Einwurf gegen George Leslie haben. Sein Vater ist ein reicher Mann. Er selbst ist viel in Europa gereist und spricht ein halbes Duzend Sprachen. Er weihst sich Dir gänzlich. Jedem Morgen setze ich einen prächtigen Blumenstrauß auf Deinem Tische, welchen er Dir geschickt hat. Er malt auch.“

Leslie, theurer Vater, liebt dunkle Augen und braunes Haar, sie sind seine Leidenschaft. Ich habe solches Haar und Augen. Wenn er mich sieht, spricht er entzückt von denselben. In seinen Liebhabergewänden sieht man nichts anderes als dunkle Augen und braune Haarlocken. Sein eigenes Haar ist braun. Er sieht sich niemals das Gesicht oder die Gestalt einer Person an. Bei ihm ist alles braun: Haar — und Augen. Wenn ich morgen grau würde, dann fahret wohl, Blumensträuße und Herr Leslie.“

„Fürwahr, Maude, Du beurtheilst Deine Anbeter mit einem guten Theile von Freimüthigkeit, aber ich glaube mit Recht. Kannst Du aber irgend etwas gegen Mordaunt Montmorency, den Poeten, einwenden? Es schien mir, daß Du an seiner Gesellschaft viel Gefallen hast?“

„Ob ich Gefallen habe? Er ist nicht in mich verliebt, aber in die Hörerin seiner Gedichte; weil ich gnädig genug bin, aufmerksam zuzuhören, während er mir seine Gedichte vorliest und sie schätzen kann, betrachtet er mich einer seiner romantischen Heldinnen gleich. Erst gestern, nachdem ich während einer Stunde ein heroisches Gedicht von einer blauäugigen Heldin mit goldenem Haar angehört, hatte dieser Dilettant die Unverschämtheit, mir zu sagen: „Miß May, wenn Sie nur ein idealistisches Wesen, eine Creatur der Einbildungskraft wären, würde ich Sie lieben können; aber ich kann die Rohheit des Fleisches und Blutes nicht ausstehen.“

„Vorzüglich! Bewunderungswürdig! Wie trefflich hast Du ihn geschildert! Auf Ehre, Mädchen, wenn Du auf diese Weise mit Deinen Anbetern verfährt, bereitest Du ihnen ein schlimmeres Ende, als mit der Guillotine. Du schneidest ihnen die Köpfe ohne Gnade und Barmherzigkeit ab.“

„Da ist Fred Frazier, gewiß der Standhafteste, doch Heirath curirt bald diese Art Leute. Er besitzt Vermögen und hat sehr günstige Relationen. Nun, was über Fred? Ich liebe ihn sehr!“

„Er denkt einzig an mein Vermögen; er hofft es zu erlangen, um das Seinige wieder herzustellen. Er macht Ihnen den Hof wegen mir, Papa. Statt daß er mir Blumensträuße sendet, trinkt er mit Ihnen Champagner und Hochheimer. Er sucht sich Ihrer zu verschern, und so denkt er, ich werde gleich einer reifen Pfirsich vom väterlichen Stamme in seinen Schooß fallen. Er wagt es nicht, sich mir anzutragen, weil er sich vor mir scheut und weiß, daß ich sein Betragen nicht billige. Ich habe keinen Respect vor solchen Personen. Wenn Sie auf Morgen Ihr Vermögen verloren, würden Sie ihn nimmer an Ihrem Tische sehen.“

„Meine Theure! der Himmel sei mir gnädig! Welche Niederlage hast Du angerichtet! Ueber wie viele hast Du den Stab gebrochen? Fünf, wenn ich nicht irre. Jetzt ist nur noch Einer.“

„Wer ist das, lieber Vater?“ frug sie bescheiden. „Colonel Forsyth. Es ist wahr, er ist Wittwer, aber noch jung und von guter Familie, ein Officier in der Armee und scheint nur an Dich zu denken.“

„Er denkt nur an meinen Reichtum, Vater. Er verrieth erst kürzlich dieses Geheimniß auf eine Art, welche nicht mißverstanden werden konnte. Keiner dieser Herren macht den geringsten Eindruck auf mich,“ sagte sie mit gelassener Bestimmtheit. „Wenn ich arm werden sollte, nicht einer von ihnen würde sich weiter herablassen, als mir eine kalte Reverenz zu machen. Und all' die Andern, welche Sie nicht genannt haben, fürchte ich, trachten einzig nach meinem Vermögen.“

„Was wird aus Dir werden, mein Kind? Ich wünschte so sehr, Dich versorgt zu sehen.“

„Aber allein mit einem Manne, der mich wegen meiner selbst liebt. Es ist bekannt, daß ich einst reich sein werde, es ist daher sehr natürlich, daß ich selbst, ohne argwöhnisch zu sein, den verschiedenen Beweggründen meiner Bewerber mißtraue. Ueberdies, lieber Vater, herrscht in der Liebe Sympathie. Ich kann es nicht verhehlen, wenn wirklich einer dieser Herren mich innig liebte, müßte ich es selbst empfinden. Ich würde es in meinem Herzen fühlen; denn in der Seele ist eine entsprechende Saite, welche niemals schweigt, wenn sie für Liebe schlägt.“

„Kind, Du sprichst so weise wie Ovid. Uebrigens glaube ich, daß Du Recht hast. Nur sprichst Du auf eine Art, als wenn Du diese Gemüths-bewegung schon empfunden hättest.“

Das junge und schöne Mädchen schlug die Augen nieder und ihre Wangen rötheten sich. Ihr Vater sah die Röthe, die sich bis an ihre Schläfe verbreitete und bemerkte das Auf- und Niederwallen ihres Busens.

„Ich habe sie empfunden,“ sagte sie freimüthig in einem leisen Tone.

„Ah! Wo ist Derjenige, Kind, der die Macht hat, Dein Herz zu rühren? Auf Ehre, ich möchte den glücklichen Jungen kennen.“

„Sie lächeln? Ich kann nicht lächerlich gemacht werden, Vater!“

„Ich bin weit entfernt dich auszulachen, meine süße Maude, ich sympathisire mit Deiner Liebe; doch welcher ist der Gegenstand? Ich weiß, daß ich Deiner Klugheit vertrauen darf, daß es daher keine unwürdige Person sein wird.“

„Hier, Vater,“ sagte sie in einem stockenden Tone, „ist sein Portrait.“ Sie legte ein Miniatur-Gemälde von Elfenbein in seine Hand. Herr May betrachtete zärtlich und freundlich seine Tochter, während sie sich bei seinem Armstuhle zu seinen Füßen niederließ und ihm mit komischer Ernsthaftigkeit ins Gesicht schaute.

Ihr Vater küßte sie und sagte: „Du hast nicht nöthig, ängstlich zu seyn; ich werde lieben, wen Du lieben kannst.“

Er schaute nun die Umrisse des kleinen Gemäldes an. Sie zeugten von einer edlen Gesichtsbildung. Es waren die Gesichtszüge eines jungen, aber verständigen, klugen Mannes. Der Ausdruck gefiel Hrn. May; er gebot ihm Achtung. Je mehr er das Bild betrachtete, jemehr gefiel ihm der seine Charakter, welchen es verrieth. Maude schien mit Spannung das Urtheil ihres Vaters zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staubbach während eines Hochgewitters.

Lauterbrunnen, 17. Juli. Unbestritten gehört der Staubbach zu den wunderbarsten Gebilden der Alpenwelt. In seinem 850 Fuß hohen Falle hört er auf Wasserstrahl zu seyn und verwandelt sich in eine langsam herabsinkende Regenwolke, die der leiseste Wind bald da, bald dorthin bewegt, in welcher beim Sonnenschein die herrliche Iris des Regenbogens auf- und abgaukelt. Wie ganz anders aber ist sein Bild, wenn aus den Felschlünden ein Gewitter hereinbricht und über den Höhen des Blitschberges sich ausgießt. Der gestrige Tag bot ein solches Schreckbild dar. Während der Nachmittagsstunden war das ganze Oberland der Schauplatz einer furchtbaren Wolfenschlacht, die auch den sonst so heiteren und anmuthigen Staubbach in eine grauenvolle Erscheinung verwandelte.

Brüllend, mächtig angeschwollen, und vom Roth der aufgelösten Erde schwarz schos der Strom in zwei dichten Armen, wie aus zwei ungeheuren Brunnenröhren, von den Zinnen der fast 900 Fuß hohen, jetzt das brausende Gewölk unmittelbar berührenden Felswand in die Lüfte heraus. Eine Last von Steinen, viele davon über einen Centner schwer, wurde gewaltsam mitgeführt und theilweise fortgeschleudert, theilweise gleich einem schwarzen, riesenmäßigen Hagel mehr senkrecht niedergeworfen. Abprallend von den Vorsprüngen der Felswand, wiederholend ihre Bogenschwünge, zuletzt in hohem Sturze den Schuttkegel ereilend, weckten diese Trümmer ein fürchterliches Geprassel, und das wechselseitige Reiben, das heftige Anprallen, vereint mit dem endlichen Aufschlag im weiten steinbeworfenen Becken des Wasserfalls verbreitete rings einen schwefelichten Brandgeruch, der bis zu den fern in Sicherheit stehenden Zeugen der großen Empörung drang. Jetzt kamen auch Baumstämme, kamen entwurzelte Lannen in dem heulenden Wasserschwall herab, und je nach Größe oder Gewicht flogen einige, von Windstößen entführt, gleich verwitterten Schindeln eines abgedeckten Häuschens um sich selber wirbelnd langsam durch die Lüfte hernieder, während andere wie gigantische Pfeile von der Höhe daher schmeterten und sich unten tief in das Erdreich bohrten. Die sonst so silberhelle, sanftschwebende Wassergarbe glich einer unermesslichen, verkehrten, dunkelbraunen Rauchsäule, deren Wallen und Bogen desto ausgehnter wurde, je näher sie nach dem Boden sank. Oft von der Windsbraut fortgerafft, fiel sie thal auf oder thalab von der lothrechten Bahn ihres Schwerpunktes weit verschlagen in die Tiefe. Zuweilen räubte sie über die ganze Breite des Thales nach der gegenunterstehenden Mauer der hohen Schiltwaldsfluh hinaus. Einige Male sogar, gleich einem wirbelnden Rauch in die Höhe gejagt, zerfloß sie rückwärts überschlagend an den Ort ihres eigenen Ursprungs, begann ihren laufenden Sturz von Neuem, und ließ in sekundenlanger Blöße die gesammte Felswand und den fortwährenden Steinha-gel als selbstständiges Schreckbild sehen. Eine schwarze,

lastbar-herabhängende Wolkendecke, die den schmalen, über den hohen Felswänden des engen Thales liegenden Himmel verbarg, das lebhafteste Feuer der im Grunde der Landschaft oder an den Höhen der Felswände hinschlängelnden Blitze und das fürchterliche, Alles erschütternde Rollen des Donners, dienten dem wüthenden Gewässer zu einer schrecklichen, aber wahrhaft erhabenen Begleitung. Eine Scene des Weltgerichts schien verwirklicht und kein Bewohner des Thales erinnerte sich, je solch ein Rasen des Bergstromes gesehen zu haben.

Eine slavonische Räubergeschichte.

Der Förster der bisthümlichen Herrschaft von Djakovar in Slavonien, Stephan Dundjetrovic in Dreuje, visitirte am 26. Juni sein Forstrevier. Gegen 9 Uhr Früh stieß er im Walde auf vier bewaffnete Männer, die er sogleich als Räuber erkannte und unter denen sich der berühmteste Marian Marovic und sein Hauptgefährte Pano Popovic befanden. Er wurde sogleich angehalten und zum Erlage eines Lösegeldes von 1000 fl. aufgefordert. Der Förster wies darauf hin, daß er bei sich überhaupt kein Geld, zu Hause aber nur 500 fl. habe, diese wolle er durch seinen im Walde harrenden Kutscher sogleich abholen lassen. Aus Furcht, der Kutscher könnte diese Gelegenheit benützen, ihre Anwesenheit im Walde zur Kenntniß der Behörde zu bringen, wurde darauf nicht eingegangen, der Kutscher sammt Wagen und Rosß herbeigeholt und dem Förster bedeutet: er müsse bis zur Dämmerung in ihrer Mitte verweilen und sie dann in sein Haus führen, wo sie das bestimmte Lösegeld holen würden. Gegen 10 Uhr Abends fuhr man sonach in das mitten im Dorfe Dreuje gelegene Haus des Försters. Dieser gieng, von Marian und Pano begleitet, in das Haus, während die beiden übrigen Räuber vor dem Hause Wache hielten. Der Förster hoffte, durch die Herausgabe des zugesagten Betrages von 500 fl. die gefährlichen Gäste los zu werden. Als er aber bemerkte, daß Marian und Pano mit gezogenem Handjar in die anstoßenden Zimmer sich begaben, woselbst Frau und Kinder schliefen, griff er nach seinem Doppelgewehr und zog es auf. Marian, hiedurch aufmerksam gemacht, rannte gegen den Förster zurück; ein Knall! und der Riese Marian, der Schrecken der ganzen Gegend, lag regungslos in seinem Blute. Aus dem zweiten Zimmer stürzte der Räuber Pano ebenfalls angriffsweise herbei; der Förster drückte den zweiten Lauf los und der Räuber entfloß. Nun eilte der Förster in die Gemächer seiner Frau und Kinder, und als er eben in das Zimmer treten wollte, drückte der wieder zurückgekehrte Pano die Pistole auf ihn los, die Kugel traf ihn in die Weiche und blieb im Unterleibe. Der Förster stürzte trotzdem dem Räuber nach, holte ihn ein und schleuderte ihn zu Boden; diesem gelang es jedoch, zu entkommen. Am andern Tage kamen zwei Aerzte, von Djakovar geholt, herbei, — sie bezeichneten die Wunde des Försters als lebensgefährlich, und trotz der sorg-

samsten Pflege war es nicht möglich, das Leben des wackern und allgemein beliebten Mannes zu erhalten; er starb am 30. Juni, beweint von einer hülflosen Wittve und drei Kindern. Am 28. Juni kam ein kranker Mann nach Slobodnavlast zu einer alten Weibe, klagend, der Förster von Dreuje habe ihn stark angeschossen, er bat um Pflege und Obdach, vertrauend, daß er nicht verrathen werde. Es wird ihm Alles zugesichert, — das Weib entfernt sich unter dem Vorwande, Pflanzen im Walde zu suchen, den Kranken am Lager verlassend, und zeigte der zufällig in das Dorf gekommenen Gend'armetrie an, welchen Gast sie beherberge. Es war Pano Popovic, der ohne weitem Anstand verhaftet und vor das Standgericht geführt wurde.

Sinnspruch.

Nur ein Mal kann man leben,
Nur ein Mal ist man jung,
Nur ein Mal kann man lieben
Recht voll Begeisterung.
Nur einmal soll man wählen,
Und halten am Beschluß —
Nur einen Glauben glauben,
Den fest man glauben muß.
Und kein Mal soll man hassen,
Und kein Mal wilde Sinnes
Bergelten Hohn mit Hohn,
Und nimmermehr in Drangsal
Verlieren frischen Muth!
Durch Kraft und Gortvertrauen
Wird Alles wieder gut.

Tages- Ereignisse.

— Der Staatsstreich in Spanien ist nicht so siegreich wie er selber der Welt hat aufbinden wollen. In Madrid haben sich die Bürger großend zur Ruhe begeben, in Barcelona aber hat's einen dreitägigen Kampf gekostet und die Truppen sind noch nicht der Stadt ganz Herr. In Saragossa stehen 15,000 Mann gegen den Staatsstreich unter den Waffen und aus der Umgegend sind 15,000 Mann Nationalgardisten und Bauern zu Hülfe gezogen und der Gouverneur und der Erzbischof stehen an der Spitze der Bewegung. Ein Regiment, das von Madrid gegen die Aufständischen ausgesandt wurde, ist in Saragossa mit klingendem Spiel eingezogen. — O'Donnell hat zwar einen neuen Gouverneur für Saragossa ernannt, leider kann aber der Gouverneur nicht hinein. Ueberhaupt hat O'Donnell Unglück mit seinen Ernennungen. Er ernannte den stolzen Herzog Narvaez zum Gesandten in Paris, aber Narvaez dankte; er hofft an O'Donnells Stelle in Madrid zu herrschen, hinter ihm steht der Hof und — leider Christine, die Königin Mutter, das Unglück Spaniens. — In Madrid ist der Belagerungszustand aufgehoben.

Die Italiener hat der spanische Feuer-
schein mächtig aufgeregt. Der alte Kadeßy schickt
sehr ernste Berichte nach Wien und bittet um Ver-
stärkung, die österreichischen Truppen in Italien ste-
hen alle auf dem qui vive! Das Kriegministerium
in Wien hat sofort alle Pferdeverkäufe bei Artillerie
und Kavallerie einstellen lassen, 3 Millionen scharfe
Patronen von Graz nach Mailand und allen Trup-
pen in Istrien, Krain, Kärnten und Steiermark
den Befehl zugesandt, sich in Marsch zu setzen und
vorzurücken.

In zwei kleinen Ortshäusern im Sevre-De-
partement in Frankreich haben Unruhen statt-
gefunden. Geheime Verschwörer sollten verhaftet
werden, die Einwohner widersetzten sich der Verhaf-
tung und mußten durch Gend'armen zerstreut wer-
den. — Ist das der Rede werth? — Doch; denn
die Verschwörer und Unruhigen gehören der com-
munistischen geheimen Gesellschaft Marianne an,
die fast über ganz Frankreich verzweigt, zu dem
Aeußersten entschlossen ist und sogar unter den Sol-
daten ihre Ableger hat. Die Menge der Verschwö-
rer, ihre Pläne und ihre enge Verbindung machen
sie für Frankreich fürchtbar. Sie sind wie das
fabelhafte siebenköpfige Ungeheuer, dem die abge-
schlagenen Köpfe immer nachwachsen.

Konstantinopel, 18. Juli. Briefe
aus Erzerum vom 3. berichten, daß die Russen sich
weigern, Kars den Türken zurückzugeben, daß sie
dahin sogar Verstärkungen schicken. Der englische
Commissär beim türkischen Heere, Oberst Giles,
wurde von den Russen nicht nach Kars eingelassen.
Man bedeutete ihm, daß man Kars nicht eher
räumen werde, bis die Franzosen und die Eng-
länder das ganze türkische Gebiet verlassen
haben, und daß sie nur dann ihm erlauben würden,
nach Kars zu kommen. — Briefe aus Salonichi
berichten über den daselbst stattgehabten Brand, wie
folgt: Während ein heftiger Nordwind in einen
Sturm umschlug, brach im Quartier der Franken
am 11. d. gegen 9 Uhr Abends Feuer aus, wel-
ches, vom heftigen Winde genährt, gar bald das
Pulvermagazin eines griechischen Kaufmanns erreichte,
wo 58 Fässer, mit Pulver gefüllt, davon ergriffen
wurden. Es erfolgte eine so heftige Explosion, daß
die brennenden Hölzer und Balken bis nach dem
Hafen geschleudert wurden, und eine Menge Häuser,
in ihren Grundfesten erschüttert, zusammenfielen.
Die Schiffe im Hafen stoben, ungeachtet des hefti-
gen Sturmes, in die weite See, nachdem eines
derselben schon in Brand gerathen war. Die Agen-
ten des österreichischen Lloyd und das Personale
des österr. Consulates retteten sich auf Booten des
Lloydampfers „Smirne“. Das Kohlenmagazin des
Lloyd wurde auch ein Raub der Flammen, desglei-
chen viele Getreidemagazine, Boutiquen, Caffehäu-
ser, Waarendepots u. s. w. Von der ganzen Stadt
steht kaum noch der dritte Theil. Unter den Trüm-
mern der niedergestürzten Häuser fanden viele Un-
glückliche ihr Grab. Der Pascha selbst ist leicht,
sein Stellvertreter lebensgefährlich verwundet worden.
Weiteres Details kennt man noch nicht, da der Damp-
fer am 12. Mittags von Salonichi abging, und

der Brand noch immer nicht gelöscht, obgleich schon
im Abnehmen war. Der Pascha verlangt, daß ihm
der griechische Kaufmann, welcher die 58 Fässer mit
Pulver in einem hölzernen Magazin aufbewahrt
hatte, todt oder lebendig überliefert werde. (Fr. Z.)

Es werden in Petersburg jetzt prachtvolle
Stoffe zu Damenkleidern für die Krönung
gefertigt. Die erste Sorte, Silbergrund mit Gold
gewirkt, kostet 25 Rub. d. Arschin, und da auf
ein solches Kleid 40 Arschin gehen, so kommt ein
Kleid auf 1000 Rubel Silber.

Als Beispiel des Luxus, mit dem Fürst
Paul Esterhazy in Moskau auftreten wird, ver-
dient hervorgehoben zu werden, daß jedes der sechs
Reitpferde, welche für seinen ausschließlichen Ge-
brauch bestimmt sind, einen Werth von acht bis
zehntausend Gulden Con.-Münze repräsentirt. Ein
besonderes Meisterstück, in welchem sich Kunst,
Geschmack und Pracht vereinen, ist die Schabrade
des Leibrosses. Dieselbe besteht aus einem ausge-
zeichnet schönen Tigerrücken, dessen Rand durchaus
aus Brillanten zusammengesetzt ist; ferner befindet
sich darauf das Wappen des Fürsten, ebenfalls aus
Brillanten vom reinsten Wasser gebildet. Man
wird diesen Aufwand von Gold, Juwelen und
Edelsteinen bezaubert finden, wenn man weiß, daß
der Familienschmuck des Fürsten einen höheren Werth
repräsentirt, als alle Herrschaften und anderweiti-
gen Besitzungen seiner Familie zusammen genommen.

Drei Tage haben die Feste in Brüssel
zu Ehren der 23jährigen Regierung König Leopolds
gedauert. Die Haltung des Volkes war musterhaft;
aus allem sah man das Bestreben, dem Könige die
Erinnerung an ein so seltenes Fest durch nichts zu
trüben. Ueberall, wo sich der König blicken ließ,
wurden Hüte und Mützen geschwenkt, Blumen ge-
streut, überall schallten ihm tausendstimmige Hochs
entgegen. Die Unwillkürlichkeiten dieser Freuden-
bezeugung, welche weilenweit von dem gemachten
Enthusiasmus in andern Hauptstädten entfernt ist,
hatte etwas Rührendes. Alles, alles brachte dem
Fürsten den Tribut aufrichtiger Liebe.

Wir dürfen uns alle der belgischen
Feste freuen; denn ihre Bedeutung reicht weit
über die engen Grenzen des Königreichs hinaus und
kommt vielleicht auch uns zu Gute. Die Feier dort
war eine nationale und politische, wie wir sie
allen gebildeten Völkern wünschen mögen, sie war
eine Jubel- und Triumph-Feier ächten verfassungs-
treuen, constitutionellen Regiments.
Ein Vierteljahrhundert hindurch unter allen Stürmen
von außen und innen und unter dem lebhaftesten
Kampfe politischer und religiöser Parteien und
Stammesgenossen haben Fürst und Volk die gemein-
same Verfassung höher geachtet als augenblickliche
Partei- und scheinbare Herrscher-Interessen, sind
ihrem Geiste immer treu geblieben und immer mehr
zusammen gewachsen. Trotzdem hat dem freien
Volke nie ein starkes Regiment gefehlt. Die freund-
lichen Bilder, die wir jetzt in Brüssel gesehen haben,
ein Fürst stark durch die Liebe seines Volkes, ein
glückliches Volk stolz auf die Herrschertugenden
seines Fürsten, Bilder wahrer Freiheit und wahrer

Gesetzlichkeit, ein kräftiger Gemein- und National-
geist, das sind die Früchte 23jährigen verfassungs-
treuen, constitutionellen Regiments. Man sollte
denken, es sey dort keine üble Probe mit jener Re-
gierungsform gemacht, bei der sich Fürst und Volk
zum Wohle des Ganzen selbst beschränken und Glück
und Kraft gewinnen.

Brüssel, 27. Juli. Heute früh ist der
König, in Begleitung des Herzogs und der Her-
zogin von Brabant, des Grafen von Flandern und
der Prinzessin Charlotte, zu den Festen nach Brügge
abgereist. In seiner Umgebung befand sich auch
der englische außerordentliche Gesandte Graf von
Westmoreland.

Die amtliche Karlsruher Zeitung enthält
einen die strengen Maßregeln gegen die Studenten-
Corps in Heidelberg rechtfertigenden Aufsatz;
dagegen bitten 183 Corpsstudenten in der A. Allg.
Ztg. das Publikum nicht zu schnell zu urtheilen;
viele Nachrichten über sie seyen übertrieben und
lügnerisch, und ein berühmter Professor unterstützt
die Bitte.

Baden, 27. Juli. Die Rückkehr S. M.
des Königs von Württemberg aus Wildbad erfolgte
gestern Abend um 8 Uhr. Vom eben genannten
Kurort ist gestern Mittag um 2 Uhr die Frau Groß-
herzogin Sophie mit ihren beiden Töchtern und dem
Großfürsten Michael nach Karlsruhe abgereist, wo
dem hohen Brautpaar von sämmtlichen Militärmusi-
ken eine Serenade gebracht wurde. In Karlsruhe
werden in diesen Tagen Hofball, große Hirschjagd
und Parade zu Ehren des hohen Gastes auf einan-
der folgen. — Gäste aus Straßburg schildern den
Empfang des vorgestern aus der Krim daselbst ein-
gerückten Regiments als pompos. Besonders errei-
fend soll der Anblick gewesen seyn, wo ein Mädchen,
welches drei Brüder hatte fortziehen sehen, von denen
nur Einer wiederkehrte, mitten in die Kolonne auf
diesen ihren Bruder losstürzte und ihm schluchzend
um den Hals fiel. So groß war die Rührung,
daß der Oberst des Regiments einen Augenblick in
seinem Zug halten ließ, um diesen Ausbruch der
Geschwisterliebe nicht zu stören! (St. Anz.)

Viele Gegenden der Schweiz, am meisten
das Berner Oberland wurden am 17. Juli von
fürchterlichen Wetterstürmen und Hagel-
schlägen heimgesucht. Bäche wuchsen zu Seen,
Bergwasser stürzten wie Ströme in's Thal und
vernichteten weithin die Ernten, rissen Häuser und
Höfe und Menschen, Brücken und Wege weg.
Häuser, Wiesen und Wäldungen sind versunken,
Schiffe giengen unter und weithin heulten in den
Dörfern die Sturmglöden. Es sind leiter von dem
Rigi, der Frontal u. s. w., wohin viele Reisende
auf dem Wege waren, noch manche Trauerberichte
zu fürchten; denn das Unwetter kam fürchtbar schnell.

Mannheim, 25. Juli. Gestern um die
zweite Mittagsstunde stürzte ein sehr heftiges Gewit-
ter von der Bergstraße her über die Rheinebene.
Es war von so heftigem Sturme strichweise beglei-
tet, daß dieser z. B. hier in der Stadt, in den
Schloßanlagen, gegen den Neckar hin Aeste abriß
und Bäume geradezu entwurzelte, während auf

kurze Entfernung der Wind nur mäßig war. Der
helle, schwüle Abend ließ auf eine Wiederholung
schließen, die denn auch mit entgegengesetzter Wind-
strömung und heftiger elektrischer Entladung um Mit-
ternacht eintraf. An einigen Orten, z. B. in Neck-
tau, wurden im Bau begriffene Häuser arg beschädigt,
und das Getreide, welches noch geschitten auf dem
Felde lag, so unter einander geworfen, daß die Be-
setzer der Acker sich gütlich über die Vertheilung des
wieder Aufgefundenen vergleichen mußten. (R. Z.)

Stuttgart, 30. Juli. Morgen tritt J.
Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland nach fast
sechswöchigem Aufenthalt in Wildbad ihre Rückreise
von dort nach Berlin und Rußland an.

Stuttgart, 29. Juli. Letzten Sonntag
wurden auf dem hiesigen Bahnhofe 1500 Billete
nach Cannstatt ausgegeben. Wohl ebensoviele,
wenn nicht größer, ist die Zahl der Personen, die
sich zu Wagen und zu Fuß nach dem genannten
Orte begeben. Das neue Bad verkaufte über 900
Badekarten.

Das Neue Stuttgarter Mineral-
bad in Berg, über dessen musterhafte und großar-
tige Badeinrichtung wir bereits bei dessen Eröffnung
ausführlich berichtet haben, hat sich in seinen Vor-
zügen so vollkommen bewährt, daß es bereits fest-
steht in der Gunst des Publikums und ihm ein des
Ganzen würdiger Erfolg gesichert ist. Es ist hier
nicht die Absicht, das neue Etablissement auf Kosten
des alten längst bestehenden zu lobhudein, vielmehr
erkennen wir die guten Eigenschaften des letzteren
gerne an, und wenn auch seine Einrichtungen min-
der vollkommen sind, so ist wohl zu beachten, daß
es eben zu einer Zeit entstand, wo manche Erfin-
dungen und Erfahrungen, die bei dem neuen Bad
in Anwendung gebracht wurden, wie zum Beispiel
die Heizung der warmen Bäder durch Dampf, wo-
durch vom Mineralgehalte nichts verloren geht, da-
mals noch gar nicht bekannt waren. Aber das sey
uns erlaubt, einem früheren Artikel über das alte
Bad gegenüber hervorzuheben, daß die Konkurrenz
des neuen Bades und dessen billige Preise es allein
sind, welche die Ermäßigung der Preise bewirkt,
welche dem Publikum ferner den Vortheil billigerer
Fahrpreise verschafft haben. Für das Warmbaden
sind 16 Kabinete mit Wannen vorhanden, wozu
das Wasser mit Dampf erwärmt wird, was dem
gekochten Mineralwasser bei Weitem vorzuziehen ist,
da dasselbe durch das Kochen einen Theil seiner
Heilkraft und seines innern Gehalts verliert. In
jedem Cabinet sind Vorrichtungen zu kalter Douche.
Wie sehr das Bad gesucht und dessen Vortrefflich-
keit geschätzt wird, beweist das Faktum, daß seit
der Eröffnung am 29. Juni, also in nur einem
Monat die große Zahl von 21,364 Personen geba-
det haben. Aber nicht bloß als Bad, sondern auch
als Vergnügungs- und Erholungsplatz hat sich die
neue Anstalt seit Eröffnung der Restauration einen
Namen gemacht und zieht eine Menge Gäste an,
die nicht allein des Bades wegen kommen. Der
schön angelegte parkartige Garten mit seinen Terras-
sen, schattigen und luftigen Gartenpavillons, seinen

Spaziergängen, verbunden mit einer reizenden Lage und bei einer prächtigen Luft, läßt bei solchen Vorzügen die gute freundliche Bedienung doppelt angenehm erscheinen und wenn erst der große Saal vollendet ist, so wird das Neue Stuttgarter Bad bald ein ebenso beliebter Ausflugsort werden, als einst das Königsbad zu seiner Blüthezeit es war. (N. L.)

— Stuttgart, 30. Juli. Bei uns haben die Regentage der Blüthe des Weinstocks doch einen Hieb verfehlt. Der Verlauf der Blüthe war nicht regelmäßig, so daß der Stand der Trauben ein nicht gleichförmiger ist und ein Stod zum Theil schon weit vor, zum Theil noch weit zurück sein kann. Die sonnige Witterung kann hier zwar noch Manches nachhelfen, doch wird schon eine sehr sorgfältige Pflanzung notwendig werden. Daß viele Trauben abgefallen sind, wird von Niemand bedauert, da die Stöcke mit überreicher Frucht behangen waren.

— Kapellmeister Kühner hat von S. K. H. dem Großfürsten von Rußland einen prachtvollen Ring zum Geschenk erhalten, der einen großen ganz mit Brillanten umgebenen Rubin enthält.

— Heilbronn scheint ein besserer Boden für die lustigen Künste des kühnen, unverdroffenen Luftschiffers Berzinger zu seyn, als Stuttgart; wenigstens ist die Auffahrt, die er am Sonntag daselbst unternahm, vollkommen gelungen. Majestätisch erhob sich der Ballon mehr als 4000 Fuß hoch in gerader Richtung über die Stadt und erreichte nach einer Stunde wohlbehalten bei Großgartach wieder festen Grund und Boden. Am Montag unternahm Berzinger gleich wieder eine zweite Auffahrt.

— Die vergangene Woche zeichnete sich in Württemberg und den benachbarten Ländern durch elementarische Ereignisse ganz besonderer Art aus. Schon am Sonntag richtete ein Wolkenbruch im Allgäu die schrecklichsten Verwüstungen an; das meiste Unheil aber bewirkte ein furchtbares Hagelwetter, das am 24. in den Oberämtern Münzingen, Blaubeuren, Geislingen, Ulm, sodann in Oberndorf und im Hohenzollern'schen einen großen Theil der so hoffnungsvoll der Sichel harrenden Ernte niederschlug und zerstörte. Das Gewitter wiederholte sich fast noch furchtbarer in der darauf folgenden Nacht, und aus vielen Gegenden des Landes laufen Jammerberichte ein, nach denen Manche zwar mit dem Schrecken davongekommen, viele aber von dem unerbittlichen Elemente beinahe des ganzen Ertrags ihrer Ernte beraubt worden seyen.

— Von der Fart, 25. Juli. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, während Alles im tiefsten Schlaf ruhte, zog schnell ein furchtbares Gewitter über unsere Gegend her. Der Himmel hüllte sich plötzlich in sein dunkelstes Gewölke. Eine Finsterniß, die man greifen konnte, entstand. Die schweren Gewitterwolken senkten sich so tief, daß sie die Wälder unserer Gebirge berührten. Da brach plötzlich aus denselben eines der schlimmsten Gewitter hervor, das wir diesen Sommer gehabt hatten. Das feurige Element entlud sich mit solcher Stärke, daß das ganze Firmament ein Brand auf Augenblicke

zu seyn schien, und ein solch' furchtbarer Donner folgte, durch das Echo der vielen Thäler und Schluchten verdoppelt, daß er die Fenster erklimmen und die Häuser erzittern machte. Vögel, aufgeschreckt, an den Fenstern und Wänden der Häuser anfliegend, stürzten betäubt zur Erde nieder. Das Vieh brüllte und tobte in den Ställen; vieles riß von seiner Kette los. Von allen Seiten hörte man ein Geheul der Hunde. Die Häuser des Orts waren sämmtlich illuminirt, denn Alles, vom Schläse aufgestört, und das Schlimmste fürchtend, hatte Licht gemacht. Aber das Gewitter, so schnell es kam, so schnell zog es weiter. Ob es Schaden angerichtet, wird der kommende Tag lehren.

— Ulm, 26. Juli. Wir erfahren soeben aus einer sehr sichern Quelle, daß das in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli auch hier theilweise zum Ausbruch gekommene Gewitter in den Orten Etlenschieß, Lonsee, Keutti, Weidenstetten durch Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. Dasselbe hat aber noch eine weitere Ausdehnung genommen; denn von Kellingen und Aufhausen wird uns zu gleicher Zeit mitgetheilt, daß der durch dieses Gewitter veranlaßte Schaden nicht unbedeutend und so weit er sich jetzt schon schätzen lasse, wohl 150,000 Gulden betragen dürfte. (U. Z.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 30. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	54	8	35	7	30
" Roggen . . .	—	—	12	16	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	32	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	15	5	49	5	24
1 Simri Welschforn . . .	—	—	1	40	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	1	52	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	—	—	20	30
" Dinkel . . .	9	36	—	—	7	—
" Weizen . . .	—	—	20	40	—	—
" Korn . . .	13	20	—	—	8	48
" Gerste . . .	11	36	—	—	8	—
" Gemischt . . .	12	30	—	—	11	30
" Haber . . .	6	30	—	—	6	3

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 63. Dienstag den 3. August 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg. Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden versteigert am 11. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, im Staatswald Heiligenwald: 37 Stück tannen Ausschupfholz, 428 Stück tannene Stangen, 200 Bohnensteden, 3 1/2 Rftr. buchen, 60 3/4 Rftr. tannen Brennholz, 34 1/2 Rftr. weißtannene Rinde. Am 12. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an im Staatswald Hornberg 2 b.: 37 Stück tannen Kuchholz, 1 3/4 Rftr. buchen, 40 1/2 Rftr. tannen Brennholz, 61 1/2 Rftr. weißtannene Rinde.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Revier Weiffach. Am Samstag den 9. August kommen in dem Staatswald Winterhalde und Ruitweide 46 Loose harte Stumpfen zum Verkauf. Auch wird im Wüstenberg und Dörsenhau eine größere Partie Erntewieden zum Verkauf gebracht. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem Bachnang-Steinbacher Esträble. Die Wieden vom Dörsenhau kommen Morgens 9 Uhr an Ort und Stelle zum Verkauf.

K. Revierförster Seib.

Graab.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des zu Söllboth, D. A. Gerabronn, verstorbenen ledigen Bauernknechts David Gottlob Herrmann von Graab werden hiemit aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an die in 15 fl. 35 kr. bestehende Verlassenschaft binnen 20 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden

und zu erweisen, wenn sie bei Vertheilung der Masse berücksichtigt werden wollen.

Murrhardt, den 1. August 1856.

Für die Theilungsbehörde Graab.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Neufürstehütte.

Bau-Accord.

Die zu Verbesserung des hiesigen Schulhauses erforderlichen Bauarbeiten sollen hoher Weisung zu Folge im Wege der Submission vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen die Kosten bei der:

- Maurerarbeit 63 fl. 48 kr.
- Zimmerarbeit 76 fl. 4 kr.
- Schreinerarbeit 14 fl. 40 kr.
- Schlosserarbeit 4 fl. 54 kr.
- Schmiedarbeit 5 fl. —

und es ist zur Abstreichs-Verhandlung Tagfahrt auf Montag den 11. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf das hiesige Rathhaus anberaumt, wozu Meister, auswärtige mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen, unter dem Aufügen eingeladen werden, daß die Bedingungen und der Voranschlag von heute an diesseits zur Einsicht offen stehen.

Den 1. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Reicheneker.

Dypenweiler.

Haber-Verkauf auf dem Halme.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft im öffentlichen Aufstreiche gegen Baarzahlung auf dem Plage

- 1) am Freitag den 8. August d. J. Morgens 9 Uhr: 4 Mrg. Frühhaber auf dem Halme beim Charlottenhof;
- 2) am Samstag den 9. August d. J.